

Das Wachregiment „Felix Dzierzynski“ Berlin – In eigener Sache

„ Die Schlacht wurde nicht mit offenem Visier auf dem Feld geschlagen. Sie ging durch politische Wirrungen und Intrigen verloren – glücklicherweise unblutig, was unter anderem bei über 13000 Maschinenpistolen, etwa 4000 Pistolen oder über 800 Maschinengewehren sowie den diese Waffen exzellent bedienenden Kräften als sehr beachtenswert einzuschätzen ist...

Das Wachregiment . . . wurde einfach nur ganz unprofessionell und unmilitärisch gestrichen. Zuerst auf dem Papier der letzten DDR-Regierung, dann auf einem Befehl der letzten Befehlshaber des Ministeriums und schließlich und endlich aus fast allen amtlichen Quellen... Auch die das Wachregiment betreffende Postanschrift Rudower Chaussee wurde am 31.3.1990 aus dem Postregister entfernt... „

So steht es geschrieben im Buch „Rote Spiegel – Wachsoldaten in der DDR“, herausgegeben im Herbst des Jahres 2009 im Verlag edition ost und gelesen inzwischen von tausenden ehemaligen Angehörigen des Wachregimentes, den Trägern dieser Roten Spiegel auf ihren Uniformen sowie darüber hinaus von an der objektiven Darstellung der DDR-Geschichte Interessierten.

Leser haben sich vielfach „zurück gemeldet“ – beim Verlag und beim Autor. Bekannten sich dabei durchweg zu dieser, „ihrer“ Zeit, zu ihren Idealen, Visionen und Freundschaften. Sie erkannten sich und ihr Leben im Buch wieder, und manch einer, so nach eigener Einlassung, verschlang es in einer durchlesenen Nacht.

Grund genug, etwas zu tun, um sich gemeinsam dieser Zeiten zu erinnern, die immerhin über 70 000 ehemalige Angehörige des Wachregimentes in ihrem Lebenslauf zu dokumentieren haben. Grund genug, über Aufhebenswertes aus diesem vergangenen Zeitabschnitt zu reden, sich früherer Freundschaften zu erinnern – auch heute noch, nach einer politischen Zeitäsur von vor über 20 Jahren, die der eine als „Wende“ bezeichnet und der andere als Konterrevolution.

Und so gab es Anfang dieses Monats ein erstes Traditionstreffen derjenigen Roten Spiegel, die im Herbst 1961 in das Regiment einrückten und dort für drei Jahre ihren Dienst versahen. Derjenigen, die im Buch ihre Zeit wieder erkannten haben. Ein halbes hundert Männer versammelte sich, alle im Seniorenalter. Einige Wenige waren darunter, die von diesen zu späterer Zeit den Staffeln übernommen hatten. Fast die gesamte Kommandeursriege dieser Zeit konnte mit ihren Unterstellten anstoßen. In der Runde erkannte man den Kompaniechef und seinen Politstellvertreter, den Gruppenführer, Sani und den Schirrmeister von damals, den Fahnenträger und Fahnenbegleiter der Ehrenkompanie, den früheren Partei- und FDJ-Sekretär. Man erkannte viele von denen, die Anfang der 60er Jahre „ihren“ Traditionssong von den Roten Spiegeln im Chor gesungen haben und im Rundfunkstudio dabei waren, als dieser professionell aufs Band gebracht wurde. Dabei waren frühere Regimentsmeister im Judo und in der Leichtathletik. Der langjährige und verdienstvolle Kommandeur des Wachregimentes, Generalmajor a.D. Bernhard Elsner, saß in der Runde wie auch die frühere Weltmeisterin und Weltrekordlerin im Fallschirmspringen, Anita Storck, die den Jungs von damals an der Seite stand, als diese sich mit den weißen Kappen auf die Reise durch die Lüfte machten.

Mehr als einen halben Tag hatten die Versammelten Zeit, sich auszutauschen und zu erinnern. Und sie kamen auf Gemeinsamkeiten, die da waren: Stolz auf ihr Leben in der DDR und ihre positive Lebensgestaltung, Konsequenz hinsichtlich der Ideale, die sie früher in das Wachregiment führte und die dort weiter gefördert wurden, Freude über eine positive berufliche Entwicklung in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen, aber auch über ihr Familienleben. Nicht zuletzt jedoch sahen alle eine verbindende und prägende Klammer im Dienst beim Wachregiment Berlin des MfS,

trotz der hohen Hürden und manchmal schweren Stunden im Dienst. Sie haben dort dauernde Kenntnisse und Erfahrungen erworben, erfreuliche Eindrücke gewonnen und feste Freundschaften geknüpft!

Diese Traditionstreffen im Frühjahr 2011 wurde von allen als gelungen bezeichnet. Es war nicht Nostalgie, es war gelebte Solidarität, die gerade für Diejenigen so wichtig ist, denen man viel Wichtiges genommen hatte – vor über 20 Jahren. Man war sich einig, diesen Weg weiter gehen zu wollen und weitere Freunde einzubeziehen.

E.R.